

ROBERT BEDON et ELLA HERMAN, *Concepts, pratiques et enjeux environnementaux dans l'Empire romain*, université de Limoges - université Laval. Centre de Recherche en Interactions Société-Environnement, Centre de Recherche André Piganiol, Caesarodunum XXXIX, 2005, 400 pp.

Zu diesem Umweltproblemen gewidmeten Band haben 16 Spezialisten aus aller Welt beigetragen. Ella Hermon beschäftigt sich seit langem mit dieser Thematik, wie das erste internationale Colloquium "Espaces intégrés et gestion des ressources naturelles dans l'Empire romain" (herausgegeben zusammen mit M. Clavel Lévêque, Besançon-Paris 2003/4) zeigt und nun die nützlichen und originellen Bände "Vers une gestion intégrée de l'eau dans l'Empire romain", Supplémento XVI, 2008 dell'Atlante tematico di topografia antica (38 Beiträge), Roma L'Erma di Bretschneider und "L'eau comme patrimoine. De la Méditerranée à l'Amérique du Nord" (30 Beiträge) Presses Univ. Laval 2008.

In ersterem ging es vor allem um die Verwaltung der natürlichen Umwelt und die Quellen in ihrer terminologischen und linguistischen Entwicklung, die letzteren beiden haben hauptsächlich neue Impulse zum Thema 'Wasserversorgung und Landschaft', beziehungsweise 'Wasserversorgung und kulturelles Erbe' zum Inhalt. Alle diese Beiträge von Autoren verschiedenster Herkunft und Nation bilden ein harmonisches Ganzes, zu dem jeder je nach seinen spezifischen Kenntnissen beigetragen hat, z.B. zu gewissen Quellen, zu gewissen Regionen, bzw. Provinzen des Römerreiches, zu bestimmten Kompetenzen, wie technischer, juristischer oder bodenkundlicher Art. Sie zeichnen sich meist durch zeit- und ortsübergreifende Überlegungen aus. Wegen ihrer wachsenden Kompetenz in allen Fragen, die mit der Wasserversorgung zusammenhängen, wird Ella Hermon immer häufiger zu Tagungen, die sich mit aktuellen Problemen des Themas beschäftigen, herangezogen, vor allem um darzulegen, dass auch moderne Politiker und Techniker aus den antiken Verhältnissen und Lösungen lernen können.

Der hier anzuzeigende Band ist in drei Hauptbereiche unterteilt. Der erste ("Les concepts", S. 23-78) beschäftigt sich mit sozialen Fragen der Umwelt (E.Hermon: "Les interactions société-environnement: L'évolution diachronique des concepts"), terminologischen Ausdrücken (*ager, territorium, occupatio* usw.) und daraus resultierenden juristischen Bestimmungen (F.Salerno: "Il problema giuridico delle frontiere"), mit ökologischen Problemen der Grenze, der topographischen und hydrologischen Begrenzung sowie mit der Wasserzufuhr und damit verbundenen juristischen Fragen (W.Wolodkiewicz, "Protection de l'environnement naturel et gestion de l'eau d'hier et d'aujourd'hui"). Die mit einer Grenze verbundene Terminologie (*populus, civis, territorium, ager, castra, regio, limes, provincia* usw.), aufgezeigt an konkreten geographischen Beispielen, die mangelnde Übereinstimmung und Einheitlichkeit der Begriffe und der Realität in den verschiedenen Teilen des römischen Reiches darzustellen, unternimmt J.Peyras: "Frontières et écosystèmes").

Die Abteilung "Frontières et écosystèmes" (S.79-251) behandelt speziellere Themen, wie die je nach Beschaffenheit des Terrains unterschiedlichen Umwelt- und Grenzprobleme in Nordetrurien, besonders um Pisa und Volterra (M. Pasquinucci, "Ecosistemi, interazioni uomo-ambiente e frontiere nell'Etruria settentrionale costiera"), Grenzangaben, hauptsächlich in epigraphischen Zeugnissen (R.Talbert, "'Ubique Fines': Boundaries within the Roman Empire"), wie eine Überlegung über mediterrane Flussmündungen, besonders das Rhonedelta mit der in cäsarianischen Zeit gegründeten Militärkolonie Arles (Ph. Leveau, "Frontières internes dans l'Empire romain et écologie d'un delta

méditerranéen. Le cas du Rhône”), weiterhin die gesetzliche und rituelle Errichtung von *Limites* (Grenzlinien nach den bekannten Vorschriften) bei Hygin und Frontin (D.Gargola “Hyginus Gromaticus and Frontinus on the Installation of *Limites*: Ritual, Law and Legitimacy”) unter Wiedergabe der wichtigsten Stellen für die Ausgrenzung der Tempelbezirke in einer Kolonie, wobei der Verfasser auch auf die in diesen Bezirken wirkenden Priester und Riten in besagten Autoren zu sprechen kommt. Dieser nützliche Beitrag wird durch die beiden folgenden sozusagen ergänzt und weitergeführt: F.Favory (“*Limites et territoires d’après le corpus gromatique*”) bietet nützliche Tabellen, die Zusammenstellung von *Termini* und Schriftquellen über das Territorium und seine Ressourcen und abermals J.Peyras (“*Frontières du principat et arpentage: sources du droit, qualités des terres, écosystèmes*”), der insbesondere Fragen zu juristischen Quellen, der Beschaffenheit des Terrains und ökologische Massnahmen für Begrenzung und Vermessung im Prinzipat behandelt.

Der letzte Teil (“*Catastrophes naturelles et gestion des crises*”, S. 255-398) ist den durch Trockenheit oder Epidemien verursachten Hungersnöten gewidmet (M.Corbier, “*Disettes: crises frumentaires, crises sociales*”), Flut- und Wasserkatastrophen (M.Fischer, “*Peter the Iberian at Yavneh-Yam: Calamities in context*”), der Konservierung von Wasser und der Kontrolle von Erosionen (G.Kron, “*Sustainable Roman Intensive Mixed Methods: Water Conservation and Erosion Control*”) durch gemischte Intensivwirtschaft, wobei vor allem die systematische Entwaldung in den Mittelmeerländern und in der amerikanischen Prärie zum Vergleich herangezogen werden. Den in spätantiken Quellen (Cassiodor, Novellen Theodosius’II) zitierten Fällen von durch Brachland verursachten klimatischen Veränderungen, d.h. Verschlechterungen widmet sich P.Jaillette (“*‘Oil n’y a plus de saisons’: lieu commun, climat et décadence dans l’Antiquité tardive*”), den in Livius’ Geschichtswerk erwähnten Naturkatastrophen und Epidemien, die der Autor stets unter religiösen Gesichtspunkten beleuchtet M.Chassignet (“*Les catastrophes naturelles et leur gestion dans l’Ab Urbe condita de Tire-Live*”), Erdbeben und Vulkanausbrüchen R.Bedon (“*Séismes et éruptions volcaniques: réactions du pouvoir et de la société pendant la période impériale*”). Im Schlusskapitel befasst sich Ph. Leveau (“*Comprendre les environnements pour prévenir les catastrophes: la place de l’historien et de l’archéologue dans l’évaluation du risque*”) mit der Prävention von Katastrophen, die in der Antike durch historische und archäologische Zeugnisse nachweisbar sind.

Die behandelten Themen sind heute für Politik und Gesellschaft von besonderer Aktualität und dürften daher einen grossen, nicht nur mit der Antike beschäftigten Leserkreis interessieren. Kontrollsysteme, wie sie z.B. für den Wasserverbrauch, für sich stets verschiebende Grenzen der Hoheitsrechte in Flüssen und Meeren und Verstössen gegen dieselben erforderlich sind, waren in der Antike von wirtschaftlichem, sozialem und juristischem Interesse und sind es heute mehr denn je. Schlagzeilen über von Piraten gekaperten Schiffe und Verhandlungen über das Lösegeld finden sich fast täglich in unseren Zeitungen. Mit dem Vorsatz, plötzlichen oder permanenten, durch Missernten und Krieg verursachten Hungersnöten entgegenzuwirken oder sie zumindest zu lindern, treffen sich immer wieder die obersten Vertreter von Staat und Kirche. Wie akut Beiträge zu Klima-Problemen und Folgen von Katastrophen sind, zeigen die Nachrichten über die G8 im Sommer 2009 in L’Aquila (Italien). In der Antike lag allerdings die ganze *potestas* und *auctoritas* beim Imperator, der direkt mit den Agrimensoren verhandeln konnte. Auch die fiskalische Registrierung der natürlichen Reserven gab es schon in der Antike.

Ausdrückliche Bezüge zur Zeitgeschichte finden sich hier z.B. bei Wolodkiewicz, dessen Beitrag mit einer Aufzählung nationaler und internationaler Abkommen über Ressourcen jeder Art und zum Schutz und zur Kontrolle der Umwelt beginnt; bekanntlich begnügten sich die Römer nicht mit dem Wasser des Tibers, sondern begannen früh mit dem Bau von Aquädukten, über die sowie deren Verantwortliche (*curatores aquarum*) für Instandhaltung und Regulierung des Wasserverbrauches, vor allem Frontin (*De aquaeductis Urbis Romae*) und die spätantiken Codices von Theodosius und Justinian Auskunft geben.

Besonders genannt sei auch der Beitrag von Fischer über die Vita Petri Iberii & 128, aus dem 5. Jh.n.Chr., in welcher die Überschwemmung der Stadt Mahuza d'Iamnin, südlich von Tel-Aviv mit modernen Flutkatastrophen (1988 und 1997) in Israel, Nordafrika und Ägypten verglichen wird, oder derjenige von Jaillette, der u.a. auf früher in der Literatur behandelte Vorgänge (z.B. bei Demougeot) klimatischer Veränderungen aufmerksam macht, die z.B. durch die grosse Völkerverschiebung im Zuge der Invasionen aus dem Norden hervorgerufen worden sein könnten.

Herzuvorheben wären auch die von Corbier behandelten Fälle einer Ernährungskrise durch klimatologisch bedingte Ursachen (z.B. heftige Regenfälle zur Zeit der Aussaat oder der Ernte) und den damit verbundenen sozialen Hintergrund (Schwächung und hohe Sterblichkeit der Bevölkerung, Preissteigerung und wilde Spekulationen usw., aber auch private Grosszügigkeit und institutionelle Fürsorge). Eine solche Krise kann jedoch auch den Anbau neuer Getreidesorten, die Erfindung neuer landwirtschaftlicher Techniken bewirken.

Ein grosses Verdienst des Bandes sind die Behandlung einzelner wirtschaftlicher, geographischer und technischer Aspekte in den untersuchten Territorien, aufgrund einer systematischen Auswertung der ziemlich heterogenen Quellen (von sporadischen literarischen Stellen, z.B. bei Seneca oder Tacitus sowie epigraphischen, bis hin zu spezifisch fachlichen wie den Gromatikern) sowie die interessanten Vergleiche zwischen dem Terrain von Grossgrundbesitzern und dem von Kolonien, zwischen einzelnen, bzw. mehreren Regionen Italiens und einzelnen Provinzen des heterogenen Imperiums oder zwischen inneren und äusseren Grenzen, die in ihren juristischen, ideologischen und anderen Voraussetzungen immer wieder verschoben wurden. Am Ende eines jeden Beitrages befindet sich jeweils eine reichhaltige Bibliographie. Nützlich wären für den Leser und den Fachbenutzer sicher einige Indices gewesen, z.B. eine Aufzählung der so verschiedenartigen zitierten Quellen, der gebrauchten Terminologie über Grenzen, Territorien, Ortsnamen und schliesslich der übliche Namenindex. Deshalb sei der Artikel von F.Favory besonders hervorgehoben, weil er ein nützliches erklärendes Lexikon lateinischer Termini bei den Gromatikern über Grenzen, Territorien usw. bietet. Alles in allem ist der Band jedoch sehr anregend und wegen seiner Aktualität äusserst verdienstvoll.

Barbara Scardigli  
Università degli Studi di Siena